Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 29 (1915)

Heft: 4

Rubrik: Miscellanea

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

langen darum, dass auch dem Künstler das Erträgnis seiner mühevollen Arbeit das Ausbildungs- und Betriebskapital verzinse und ihm auch einen würdigen Gewinn abwerfe. Ein guter Entwurf ist für die Herstellung eines Werkes angewandter Kunst von gleicher Wichtigkeit wie dessen verständnisvolle und gewissenhafte Ausführuug. Er ist somit ebenso gut zu honorieren. Bei der Festlegung der Honorare für den Entwerfer und den Ausführer kann Materialwert nur bei Arbeiten in edlen Metallen, Steinen etc. zu Gunsten einer höhern Summe für den Ausführenden in Berechnung kommen.

4. Er wende sich, nachdem er die vorigen Bedingungen erfüllt hat, an ihm bekannte, tüchtige Heraldiker oder an die Vorstandschaft der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft, damit sie ihn mit einem tüchtigen, auf dem Gebiete der Heraldik tätigen Künstler in Verbindung bringen.

5. Er folge dessen Rat und Anweisungen und setze alles Vertrauen in dessen Wissen und Können und dringe unbeugsam darauf, dass es auch der ausführende Geschäftsmann tue.

6. Er verhandle über alles mit dem Künstler direkt und nicht auf dem Umwege über den ausführenden Geschäftsmann. Denn es ist dem Gelingen des Werkes nicht förderlich, wenn der Geschäftsmann die Ansicht haben kann, der Künstler sei ihm untergeordnet.

7. Er wende sich so bald wie möglich an den Künstler und nicht erst kurze Zeit vor dem Tage, an dem er schon das fertige Werk in Händen haben möchte. Denn der Künstler muss reichlich Zeit zur Verfügung haben, um seine Aufgabe gründlich durchdenken und durcharbeiten zu können.

Miscellanea.

Armoiries d'Hildebrand II Jost, évêque de Sion. Au revers de la première page des Constitutions du diocèse de Sion, de 1626, se trouve une gravure sur bois aux armes de l'évêque alors en charge, Hildebrand II Jost.

Cette gravure assez fruste est cependant intéressante. Elle est d'une composition assez large et bien équilibrée. La mitre au lieu d'être posée comme d'habitude sur l'écu, est ici surélevée et déposée sur un coussin de la largeur de l'écu, et orné de deux houppes. Cette disposition est assez rare. Les fanons de la mitre pendent à droite et à gauche de l'écu et forment de gracieuses ondulations. L'auteur de cette composition a voulu leur faire remplir ici l'office de lambrequins. Derrière le tout sont passés en sautoir la crosse et l'épée qui symbolisent le pouvoir temporel de l'évêque, épée qui, selon la tradition, a été remise par Charlemagne à l'évêque de Sion, lorsq'il lui donna le Comté du Valais.

Cette gravure sur bois est aussi intéressante par le fait qu'elle nous donne les armoiries exactes de l'évêque Hildebrand Jost. L'armorial du Pays de Vaud donne une série d'armoiries d'évêques de Sion et parmi celles-ci nous trouvons les armes d'Hildebrand Jost, qui ne correspondent pas du tout à celles de notre gravure sur bois, puisqu'elles portent: d'azur à un mont à trois coupeaux de sinople

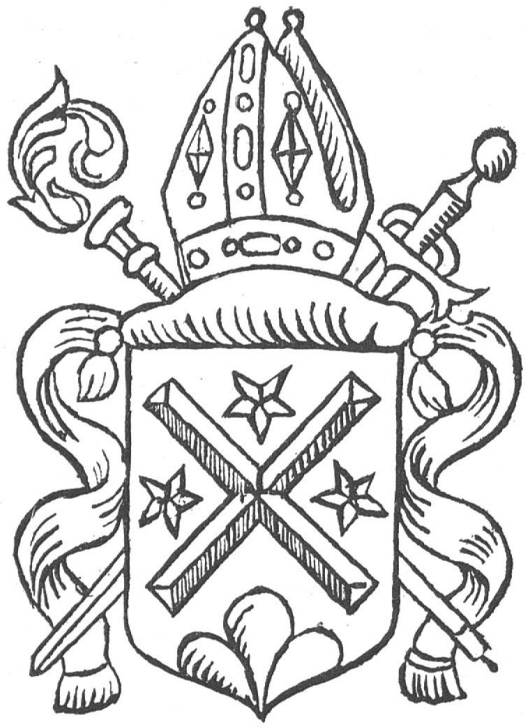

Fig. 260

surmonté d'une étoile d'or. Par contre l'Armorial du Valais donne les armoiries de deux familles Jost, l'une d'Aernen qui correspondent aux armes que nous venons de décrire, et l'autre de Geschinen qui portent: d'azur à un mont à trois coupeaux d'argent, surmonté d'un sautoir alaisé de gueules, cantonné de trois étoiles d'or, et qui sont donc conformes au armoiries de notre gravure sur bois.

L'erreur de l'Armorial du Pays de Vaud peut provenir du fait qu'Hildebrand Jost avait été curé d'Aernen d'où était originaire la première des deux familles Jost, ce qui aura prêté à la confusion.

Hildebrand Jost était originaire de Geschinen, dans le dixain de Conches. Il avait été élu évêque de Sion le 18 octobre 1613 et sacré le 29 novembre 1614, et avait occupé auparavant les cures d'Aernen et de Leytron. Ce fut lui qui convoqua en 1626 un Synode pour réviser les Constitutions synodales du diocèse de Sion. Elles furent promulguée le 25 avril de la même année et imprimée en 1635 sous le titre suivant: *Constitutiones, et Decreta synodalia dioecesis sedunensis in Ecclesia Cathedrali Seduni edita et promulgata. die 25. April. Anno Christi MDCXXVI Praesidente Reverendissimo in Christo patre atque Illustrissimo Principe ac domino domino Hiltebrando Iodoco Dei et apostolicae Sedis gratiâ Episcopo Sedunensi Vallesiae Comite ac Praefecto, et S. R. I. Princ. Friburgi Helvetiorum. Apud Wilhelmum Darbellay. 1635.*

C'est au revers de la page portant ce titre qu'est imprimée l'armoirie que nous avons reproduite ici. Hildebrand Jost mourut le 16 mai 1638, et les Constitutions revisées sous son épiscopat régissent encore aujourd'hui le diocèse de Sion. Cet exemplaire des Constitutions, imprimé en 1635, est assez rare.

Basler Denkmalpflege. Schon oft und kräftig und manchmal mit Recht, ist auch hier im „Archiv" gegen die Basler Denkmalpflege losgezogen worden. — Zur Abwechslung sei einmal gestattet, zu zeigen, dass in Basel auch etwas zur Erhaltung der Denkmäler geschieht.

Im Frühjahr 1915 wurde unter Leitung des Herrn Prof. Dr. E. A. Stückelberg zu St. Peter die 1909 in der Eberlerkapelle daselbst vermauerte Grabplatte der Eberler (Abbg. bei E. A. Stückelberg, Basler Denkmalpflege S. 57) wieder ans Tageslicht gebracht und in der einstigen Tresskammer der Stiftskirche, deren Wandmalereien eben durch Gerhardt aus Düsseldorf restauriert worden sind,

aufgestellt. Die Grabplatte zeigt in starkem Relief das prächtig stilisierte Vollwappen der Eberler (roter Eberhals in gelb), ist wenig beschädigt und noch mit einigen alten Farbspuren versehen.

Anfang Januar 1915 sind die „sehr guten Leistungen auf dem Gebiete der heraldischen Skulptur“: die Wappen und Schilde an den Rundpfeilern zu St. Martin, welche dem Ende des 14. Jahrhunderts entstammen, von der sie bedeckenden, dicken Farbschicht befreit und dann sorgsam in den richtigen Farben wieder bemalt worden. Bei allen Wappen, mit Ausnahme desjenigen der zum Tor am Kanzelpfeiler, kamen beim Ablaugen alte Farbspuren zum Vorschein.

Im Mai 1915 sind die zwölf Wappen aus dem 14. Jahrhundert an den Rundpfeilern zu Predigern ebenfalls abgelaugt und richtig bemalt worden. Auch hier kamen überall alte Farbspuren, auch auf schwarze Farbe aufgetragene Silberornamente (wohl aus dem 14. Jahrhundert stammend) an den Tag. Alles wurde genau wieder hergestellt und, wie zu St. Martin, wurden unter der neuen Bemalung nur die erhaltenen Reste der ältesten Farbschicht gelassen.

Erwähnt sei auch, dass im Juli 1915 anlässlich einer Reparatur an der Giebelwand der Barfüsserkirche die Gelegenheit benützt wurde, um die beiden hoch oben angebrachten Stifterwappen zu bemalen. Es sind die Schilde des Oberstzunftmeisters Henman Fröweler von Erenfels und seiner Gemahlin Suselin von Hunewiler († 1411). *W. R. St.*

Bibliographie.

JAKOBUS REIMERS. — **Das Adlerwappen bei den Friesen.** Von Dr. Jakobus Reimers, Museumsdirektor a. D. Verlag von G. Stalling, Oldenburg i. Gr. 1914. Preis steif kart. M. 4. —.

Die schon mehrfach besprochene Erscheinung, dass in Friesland auffallend viele Wappen in gespaltenem Schilde vorn einen halben Adler zeigen, hat der Verfasser durch eine eingehende Untersuchung über die ehemaligen, ganz eigenartigen und sehr altertümlichen Standesverhältnisse dieses Landes zu klären versucht. Da dort die Grafengewalt, die im übrigen Deutschland sich allmählich zur Landeshoheit auswuchs, sich nicht durchsetzen konnte, so wurden dort auch nicht die Freien in den Stand unfreier Bauern oder ministerialer Lehensleute herabgedrückt. Die reicheren von ihnen, die man modern ausgedrückt als Gutsbesitzer bezeichen kann, und die dort Hovelinge, Egethlinge und Eigenerbe genannt wurden, hatten im Mittelalter den Kriegsdienst zu Pferde zu leisten und werden bezeichnet als „zu Schild und Helm geboren“, ein Ausdruck, der auch im übrigen Deutschland für den Adel gebräuchlich ist. Diesen Umstand hat der Verfasser nicht richtig bewertet. Er hält diese Leute für Bürgerliche und scheint nur den zum Ritter geschlagenen Personen die Adelsqualität zugestehen zu wollen. Das ist unrichtig. Es scheint ihm ganz zu entgehen, dass die Ritterwürde etwas persönliches ist, und dass auch der Adlige noch besonders zum Ritter geschlagen wird. Vielleicht hat er sich daran gestossen, dass die Hovelinge auch „Buren“ genannt werden. Aber es kommt auf die Sache an,